

Reinach: Der neue Geschäftsführer der Stiftung Lebenshilfe ist gewählt

# Crameri folgt auf Spielmann

Der neue Geschäftsführer der Stiftung Lebenshilfe (Lh) heisst Philippe Crameri. Er ist bereits seit 10 Jahren Teil der Stiftung und heute in seiner Funktion als Leiter des Bereichs Beschäftigung und Wohnen stellvertretender Geschäftsleiter. Er wird die Nachfolge des langjährigen Geschäftsführers Martin Spielmann, der frühzeitig in den Ruhestand tritt, am 1. Dezember antreten.

Mars. Der Stiftungsrat hat mit der einstimmigen Wahl von Philippe Crameri als neuen Geschäftsleiter zwei wesentliche Zeichen gesetzt. Zum einen hat man sich für eine sogenannte interne Lösung entschieden. Crameri ist seit zehn Jahren für die Stiftung tätig, ist studierter Sozialpädagoge, hat einen Abschluss als Master in psychosozialer Beratung und ein Diplom im NPO- und Verbandsmanagement und ist damit für die Aufgabe bestens ausgerüstet. Trotzdem musste sich der Stiftungsrat natürlich die Frage stellen, ob eine externe Person und «frischer Wind» von aussen nicht eine ebenso attraktive Variante wäre. «Diese Frage haben wir sogar auf die Spitze getrieben», führt Stiftungspräsident Thomas Oetiker aus. Insgesamt sind 23 Bewerbungen eingetroffen. Die Findungskommission, welche von einem Unternehmensberater unterstützt wurde, hat dem Stiftungsrat am Ende zwei Personen zur Wahl empfohlen, auch eine externe. Man hat auf Philippe Crameri gesetzt, weil er bereits heute beim Personal eine hohe Akzeptanz geniesst, weil die Lh bestens etabliert ist und man sich der Wahl grosse Kontinuität verspricht und weil auch die Einarbeitungszeit kürzer ist. Es war ursprünglich geplant, dass bei der Nachfolge von Martin Spielmann auch die Klienten ein Wort mitreden können. Bekanntlich existiert schon seit einigen Jahren ein Klientenrat. Diese Absicht fiel dann jedoch den Corona-Schutzmassnahmen zum Opfer. Die Stiftung umfasst heute insgesamt 340 Plätze für begleitete Menschen, 108 Wohn- und 95 Beschäftigungsplätze, 67 Plätze in Werkstätten. Sie hat 280 Mitarbeitende (190 Vollzeitstellen) und einen Jahresumsatz von 21 Mio. Franken.

## Orientierung am «Erbgut»

Auch ein zweites Zeichen hat der Stiftungsrat gesetzt. «Diverse Bewerbungen kamen von Personen aus der Finanzbranche, wir haben bewusst ei-



Die Nachfolgeregelung in der Stiftung Lebenshilfe ist getroffen: Stiftungspräsident Thomas Oetiker (l.) stellte Philippe Crameri (r.) vor, der ab dem 1. Dezember die Geschäftsleitung übernimmt. (Bild: mars.)

nen Fachmann mit agogischem Hintergrund gewählt», hält Oetiker fest. Agogik ist bekanntlich die Lehre über das professionelle Leiten und Begleiten von Menschen jeden Alters. Agogik hat das Ziel, Menschen in ihren Sozial-, Selbst- und Fachkompetenzen zu fördern und diese zu erhöhen. Man wollte also jemanden an der Spitze der Lh, der deren ganzes Wesen bis in den Kern versteht und nicht vor allem auf Zahlen setzt. An der DNA, am «Erbgut» der Stiftung mit ihrer bedarfsgerichteten Ausrichtung, welche die Klienten ins Zentrum stellt, will man auch in Zukunft festhalten.

«Diese konsequente Ausrichtung an den bio-psychosozialen Bedürfnissen der Menschen mit Beeinträchtigung passt mit meiner persönlichen Wertschätzung völlig überein», sagt Crameri, «ich fühle mich auch nach zehn Jahren am richtigen Ort hier und freue mich, diese auch in Zukunft in der Stiftung hoch zu halten.» Er hat einst das Wirtschaftsgymnasium besucht und dann im Rahmen eines Praktikums in der Stiftung Bühl in Wädenswil mit Menschen mit Beeinträchtigung gearbeitet. «Dort wurde der Beruf zum Teil meines Lebens, ich habe während der Arbeit nie mehr auf die Uhr geschaut», blickt er zurück. So absolvierte er sein Sozialpädagogik-Studium und arbeitete vorübergehend mit Arbeitslosen und im Strafvollzug. Er war Wohngruppenleiter in der Stiftung Bühl, bevor er in die Stiftung Lebenshilfe wechselte.

Hier, bei seinem Einstieg, gab es Turbulenzen um einen Klienten mit besonders herausfordernden Verhaltensweisen. Ihm gefiel, dass es am Ende gelang, auch für diesen ein tragfähiges

Begleitsetting zu schaffen, wo er sich wohl fühlen kann. Später war er am Aufbau der Wohnungen im Wohnhaus Breiti für Klienten, die einer intensive Begleitung bedürfen, federführend.

## Schweres Erbe?

Nachdem die Stiftung in der Ära von Martin Spielmann auch baulich markant expandierte und kantonsweit als beispielhafter Betrieb dasteht, tritt Philippe Crameri ein schweres Erbe an. Thomas Oetiker teilt diese Einschätzung allerdings nur halbwegs und sagt: «Das stimmt nur vordergründig, denn Philippe hat natürlich in den letzten Jahren die Entwicklung als Mitglied der Geschäftsleitung aktiv mitgestaltet und ist selber Teil dieses Erfolgs.» Ein Erfolg, der übrigens auch eine hohe Mitarbeiterzufriedenheit umfasst, wie externe Befragungen wiederholt zeigen.

Obwohl nicht ausgeschlossen werden kann, dass sich in Zukunft der Bedarf an weiteren Wohn- und Arbeitsplätzen abzeichnet, dürfte Crameri seinem Vorgänger das Image als «Baumeister der Stiftung» kaum streitig machen. Er sieht aber trotzdem Entwicklungspotenzial. Angesichts des existierenden Fachkräftemangels ist auch die Ausbildung von gutem Berufsnachwuchs erst recht dringlich. Auch die Digitalisierung eröffnet neue Möglichkeiten. Und die Veränderungen, welche sich durch die neue Behinderten-Gesetzgebung abzeichnen, erfordern voraussichtlich neue Angebote betreffend ambulanter Begleitung von Menschen mit einer Beeinträchtigung. Bei all dem will er dem Credo der Stiftung folgen, welches auch sein eigenes ist: «Die konsequente Bedarfs- und Lösungsorientierung.»

# Stimmen und Standpunkte



Ruhe in Frieden: Abgang auf die Post Beinwil am See, «angestimmt» von den 1.-Mai-Samstagnacht-Aktivisten in Beinwil am See. (Bilder: René Muttl) \*

Die Böhler 1.-Mai-Samstagnacht-Aktivisten sind immer wieder für originelle Einlagen und Überraschungen gut. In aller Regel sind die meist nächtlicherweise realisierten «Werke» nicht nur pointiert, sondern sie weisen oftmals den Charakter von Volkstimme auf. Auch in diesem Jahr war der Kreisel am Löwenplatz wieder Schauplatz für eine Art «Abrechnung» mit dörflichen (Fehl-)Entwicklungen, die noch heute zu reden geben und die Leute nach wie vor beschäftigen. So haben viele Mitbürgerinnen und Mitbürger die Schliessung der Post im Dorf noch längst nicht vergessen ... und schon gar nicht «verdaut». Deshalb flammte das Thema in der vergangenen 1.-Mai-Samstagnacht erneut auf: «Post Reinach, Post Hitzkirch, Post Seon» stand auf dem Wegweiser zu lesen, der provokativ bei der Einfahrt zum Kreisel am Löwenplatz aufgestellt worden war. Mit anderen Worten: Liebe Beinwilerinnen und Beinwiler, wenn ihr noch eine wirkliche Post sucht und nicht einfach eine Ablage im Dorfläden, dann wendet euch vertrauensvoll an eine der Nachbargemeinden. Auch dann, wenn diese im dümmsten Fall ein paar Kilometer weit entfernt ist... \*

Spenden Sie Ihre Deko für die Kreiselpflege!« stand hier zu lesen. Das scheint man sich in Böhjo tatsächlich Sorgen zu machen, die Verschönerung der Rondelle am Löwenplatz würde viel Geld verschlingen. Wir wagen zu behaupten: Das, was Kreiselpfleger Hans Williner und seine Gattin Karin hier jeweils an Kreativität an den Tag legen, sorgt stets für einen wohlthuenden Hingucker. Ein Blickfang, der die Visitenkarte dieser Seetaler Gemeinde seit Jahren deutlich aufwertet, und das meistens für sehr wenig oder in vielen Fällen vermutlich für gar kein Geld! Also: Weiter so!

In der gegenüberliegenden Blumenrabatte des Pärkils ist der Abgang auf die Post mit einem symbolischen Kreuz veranschaulicht und für alle Passanten gut sichtbar dargestellt worden: «R.I.P. Post Böhjo. 16. 9. 2019» war auf dem Grabkreuz zu lesen. Und so hat auch der Chronist dieser regionalen Umschau, dem damals in der Bezirksschule ganz einfach die Zeit fehlte, ein «richtiger Lateiner» zu werden, auch im fortgeschrittenen Alter wieder etwas dazugelernt: R.I.P. (lat. Requiescat in pace, abgekürzt R.I.P.) ist eine häufig verwendete Grabinschrift, sagt Wikipedia. Ruhe in Frieden, gute alte Post Beinwil am See! So gelangen der symbolische Nekrolog sein mag, so doppeldeutig war ein anderes Transparent beim Kreisel. «Steuer-Spartipp:

Beim Abbruch des Gasthofs Storch in Menziken (siehe WB Wynentaler Blatt vom Donnerstag, 30. April 2020) kamen riesige Berge von Bauschutt zusammen. Nebst vielen Backsteinen, Zementbrocken und Betonbruchstücken auch anderes, eher seltsames Baumaterial. Wer die Trümmerhaufen genau studierte, entdeckte da und dort auch mächtige Natursteine, die seinerzeit links und rechts des Haupt-



Runde und unförmige Natursteine wie bei einer alten Burg: Beim Bau des Gasthofs Storch in Menziken wurden vor bald 200 Jahren naturnahe Materialien verwendet. (Bild: msu.)

eingangs, aber auch im hinteren Teil des Hauses, (ebenfalls links und rechts), aufgeschichtet worden waren. Offenbar bildeten diese Steine damals, vor bald 200 Jahren, sozusagen die Eckpfeiler des Fundaments. Die ältesten Bauteile des Gasthofs reichen bekanntlich ins Jahr 1822 zurück. Doch vor zwei Jahrhunderten waren Materialien wie Backsteine oder Beton in der Baubranche noch kein Thema. Deshalb bedienten sich die Hausbauer und Bauleute zu jener Zeit in der Natur und verwendeten Steine aus Steinbrüchen, die uns die Gletscher in grauer Vorzeit mitgebracht und franko Haus auch ins Wynental «geliefert» haben (Stichwort Moräne zwischen Gontenschwil und Zetzwil). Aufgrund der Formen und Strukturen der Steine lassen sich diese bezüglich ihrer Herkunft nicht genau zuordnen. Baumeister Christoph Herzog (Menziken) schliesst aber nicht aus, dass die beim Bau des Gasthofs Storch verwendeten Natursteine allenfalls auch aus einem Aargauer Steinbruch stammen könnten. In unserem Land gibt es noch zahlreiche, aktiv bewirtschaftete Steinbrüche. Unter anderem auch im Kanton Aargau, beispielsweise in Mägenwil, Mellikon oder aber Auenstein. msu.



Wo genau befindet sich die Post Beinwil am See? Ein Wegweiser gibt Aufschluss.



# Menziken: Die Fahnenburg steht wieder

Menziken – pünktlich zum Muttertag – steht in Menziken die Fahnenburg wieder. Sie symbolisiert die Vielfalt der Nationen, aus welchen die Einwohner stammen (Stand März 2020) und ist ein Teil des 975-Jahre-Jubiläums der Gemeinde. Die Fahnenburg war Mitte März aufgebaut worden, bald wurden dann aber 11 Nationenflaggen geklaut. Als Zeichen der Enttäuschung hat das Fest-OK in der Folge sämtliche Flaggen entfernt und das Gerüst stand die letzten Wochen entsprechend als schwarzes Mahmal nahe dem Kreisel im Oberdorf. Mit der zweiten Auflage geht die Hoffnung einher, dass alle der Installation die Wertschätzung und den Respekt

zollen, den sie verdient. Und sie dem Anspruch gerecht werden kann, welchen Gemeindeammann Erich Bruderer anlässlich ihrer Eröffnung so formulierte: «Miteinander leben heisst sich füreinander zu interessieren». Als Wettbewerb sind auch in der zweiten Ausgabe wieder zwei Fehler eingebaut. Er läuft ab Muttertag bis Ende Oktober. Die Wettbewerbsformulare finden sich auf der Gemeindeverwaltung, bei den Menziker Detaillisten und auf der Jubiläumshomepage (menziken975.ch). Die Jubiläumsanlässe wurden inzwischen übrigens alle bis Ende Juli abgesagt, wie und wann sie später stattfinden werden, wird bekanntgemacht. (Bild: zVg.)